

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtenstrasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 7. November 1877.

Abonnementssatz:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von Ph. Hössler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
Murtenstrasse Nr. 214 zu adressieren.

Einrichtungsgebühr:	
Für den St. Freiburg	die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Albrecht von Haller.

Es sind hundert Jahre verflossen, seitdem der bekannte Dichter Albrecht von Haller gestorben ist. Da unser Nachbarkanton in wenig Wochen die hundertjährige Feier seines Todes-tages begeht, so mag für die Leser der "Freiburger-Zeitung" eine kurze Notiz über den berühmten Mann nicht uninteressant sein. Albert von Haller ward geboren in Bern im Jahre 1708. Nach Vollendung seiner Studien ward er noch zum Professor der Universität Göttingen ernannt. Bald war er einer der ersten Grünen unter Deutschlands Gelehrten, die Ziere der Hochschule, als Arzt weit berühmt. Er sprach beinahe alle Sprachen Europa's, hatte als Theologe und Historiker einen Namen.

Nießig war die Arbeitslast, der Haller in Göttingen sich unterzog oder die er freiwillig auf sich nahm. Er legte anatomische Sammlungen an, stiftete gelehrte Gesellschaften in und außer Göttingen, errichtete einen botanischen Garten, bildete eine Anzahl trefflicher Lehrer, gründete wissenschaftliche Zeitschriften, die er mit seinen Arbeiten füllte — er soll mehrere tausend Abhandlungen und Kritiken veröffentlicht haben. —

Seine Wünsche über Einrichtung der auf-blühenden Hochschule waren Befehle, die Be-schaffung der Mittel machten keine Schwierigkeiten.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit aller der Ehrenstellen und Auszeichnungen erwähnen, die ihm zu Theil wurden.

Im Jahr 1734 ward er Mitglied der Akademie zu Uppsala, 1739 der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, in demselben Jahr königl. großbrit. Leibarzt, 1743 Mitglied der königl. Sozietät der Wissenschaft zu London, 1747 der Akademie Stockholm, 1749 königl. großbrit. Staatsrat und in den Reichsadelstand erhoben, auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1751 Mitglied der kaiserl. Akademie der Naturforscher und der Akademie zu Bologna, 1752 der Chirurgischen Akademie zu Paris, 1753 der botanischen Gesellschaft Florenz, 1754 eines der acht auswärtigen Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaft zu Paris.

Im Jahre 1755 ward ihm, nach Mosheims Tode, die Würde eines Kanzlers der Göttinger Universität und zugleich eines Kanzlers und Kurators der Universität Halle, an Wolff's

Stelle, angeboten, die er beide ausschlug. Im Jahre 1756 ward er Mitglied des Großen Rates seiner Vaterstadt, 1759 Mitglied der bayerischen botanischen Gesellschaft, 1764 der Zürcher, 1767 der Harlemer und Celler ökonomischen Gesellschaft; 1767 erhielt er eine ehrenvolle Einladung nach St. Petersburg, die er aber eben so wenig, als früher nach Oxford, Utrecht und Berlin, annahm; 1772 ward er in das Kollegium der Aerzte zu Edinburg aufgenommen, 1773 in die gelehrtene Gesellschaften zu Padua und Kopenhagen; 1775 ward er Präsident der ökonomischen Societät seiner Vaterstadt; 1776 Ritter des schwedischen Nordsternordens, 1777 endlich, seinem Todesjahr, Mitglied der Akademie zu St. Petersburg.

Aus dem Murtenbezirk.

(Correspondenz.)

Die Korrespondenz in Nr. 86 dieses Blattes hat den "Murtenbieter" zu einer "wohlwollen-den" Antwort an die "Freiburger-Zeitung" veranlaßt, welche uns einige Bemerkungen ab-nöthigt.

Dass das "berühmte" Blatt "am großen" See mit ächt radikaler Verachtung auf die konservative "Freiburger-Zeitung" herabschaut, wird Niemand überraschen, der diese Leute kennt, und somit nehmen wir die Bemerkung, es sei die "Freiburger-Zeitung" ein den "Aufgeklärten" wenig bekanntes Blatt, als radikales Gewürz gern mit in den Kauf. Dies um so mehr, da das Wörlein "Aufgeklärt" bei uns nicht besonders Zug hat — wir haben in der Stadt "aufgeklärte" Milch und "aufgeklärtes" Bier. Wenn die "Aufgeklärten" des "Murtenbieters" nicht besser sind, so wird ihn Niemand um seine "aufgeklärte" Bekanntheit beneiden. Wenn die "Freiburger-Zeitung" ihre Kollegin am See auch so von oben herab wollt traktiren, so könnte sie etwa folgendermaßen anheben. — Als der General Ziethen nach der Schlacht bei Lützen die gefangen rусischen Soldaten im erbärmlichen Zustand sah, soll er zum großen Friedrich mit einem Anflug von Humor und etwelcher Verachtung gesagt haben: Sehn's mit solchem Volke muß ich mich schlagen, so u. s. w. — Doch Gott bewahre, daß wir den "Murtenbieter" je so "aufgeklärt" verachten — Nun zur Sache.

Die "Freiburger-Zeitung" hatte das Unglück die fühlne Behauptung aufzustellen, auch der

Murtenbezirk habe trotz "Murtenbieter" die drei Gesetze verworfen. Dafür wird sie nun folgendermaßen angeschaut: "fehlgeschossen, frommes Blatt, der „ächte“ Murtenbezirk hat angenommen." Der Korrespondent der "Freiburger-Zeitung" hatte in Nr. 85 des "Murtenbieter" folgenden Satz gelesen (wenn er recht lesen kann): "Nach Bezirken unseres Kantons bezeichnet, haben alle verworfen." In seiner logischen Einfalt hat er dann den Schluss gezogen, sämtlichen alle Bezirke verworfen haben, so muß auch der Murtenbezirk verworfen haben. — Ce n'est pas malin würde der Franzose sagen. — Das Resultat seines Denkens hat er fühn den "unaugeklärten" Lesern des "frommen" Blattes aufgetischt. Jetzt kommt aber der "Murtenbieter" und unterscheidet sein: "der „ächte“ Murtenbezirk hat angenommen". Das heißt man, werther Herr, wie Sie es nennen würden, "jesuitische" Kasuistik treiben. Zudem werden die Katholiken es sich merken, daß sie nach des "Murtenbieters" Geständnis (und der muß es wissen) keine "ächte" Murtenbieter sind. Wir möchten noch an das Blatt die Frage stellen, nach welcher Elle es den "ächten" Murtenbieter messe? wie viele Gesetze man z. B. annehmen müßte, um unter das Streichmahl des "ächten" Murtenbieters hindurch zu mögen? Die Gemeinde Kerzers, Salfenach, Ober-Wistenbach u. s. w. haben das Stimmrechtsgesetz verworfen, haben sie noch die Gnade zum "ächten" Murtenbieter zu gehören?

Der Korrespondent nannte folgenden an unsere Standesvertretung gerichteten Satz eine Bubensprache: "Es sind abermals die Vertreter unseres hohen Standes Freiburg, welche kein anderes Vaterland als Rom auf ihrer Fahne haben." Jetzt behauptet der "Murtenbieter" er habe mit diesen Worten nur Hr. Nationalrat Grand gemeint. Gut schreiben lernen, mein Herr! wenn Sie nur Einen bezeichnen wollen, warum sagen Sie denn "die Vertreter"? Ein Leser, der nicht so gut zu unterscheiden weiß, wie der "Murtenbieter", muß mit seinem simplen Verstand sämtliche Mitglieder der Vertretung oder wenigstens mehrere unter diesem Ausdruck verstehen. Den Pluralis majestatis gegenüber einem freiburgerischen Nationalrat wird wohl der "Murtenbieter" nicht brauchen?

Zum Schluß die Bemerkung: Der Schreiber dieser Zeilen ist kein Freund unnützen Streites. Das bei dieser rein politischen Abstimmung der "Murtenbieter" die Hegstrommel gegen Ratho-

lisen röhren zu müssen glaubte und die Standesvertretung auf nicht näher zu bezeichnende Art und Weise angriff, das hat ihn zu einer Antwort veranlaßt.

Eidgenossenschaft.

Bern. Als Zeichen der Notlage im Jura werden die zahlreichen Fallimente in Pruntrut hervorgehoben. — Das Amtsblatt bringt auf dem Verzeichnisse der Steuervflchtigen, welche wegen Nichtbezahlung der Einkommenssteuer verfolgt werden, auch die zwei gewesenen „Staatspfarrer“ Choisel (Chastel) und Camerle. So lohnen diese dem Staate, der sie so gut bezahlt hat. — Jüngst sollte Herzog ein paar Kinder firmen. Man verweist aber auf den neuen altkatholischen Katechismus, nach welchem „alle Priester gültig firmen können.“ Warum also das Männchen bemühen?

— Laufen kann für 1878 nur zwei Rekruten in's Feld stellen, von denen der Eine nicht einmal aus der Gemeinde ist. „Statt daß die jungen Leute sich durch Turnen kräftigen,“ schreibt man dem „Soloth. Anzeiger“, „erlernen sie das Raufen und Jassen und — Politik.“

— St. Immer. Jüngst begleitete der Pfarrer Mamie den Leichnam eines jungen Menschen auf Verlangen von dessen Familie zu Grabe. Da stürzte sich der Eindringling Mirlin an die Spitze des Geleites um sich die Beerdigung anzumachen, und schritt zum allgemeinen Abergernisse an der Seite des Pfarrers. Als man aber auf den Friedhof gelangte, zwang ihn die allgemeine Entrüstung zum Rückzuge.

— In der Nähe von Bern hat wieder einmal ein Raubansfall stattgefunden. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde nämlich auf der Engelstraße, in der Nähe des Felsenauweges ein des Weges daherkommender Mann von zwei ihm begegnenden Mannschaften angehalten und zu Boden geschlagen. Die Verabung, die sich hieran anschließen sollte, wurde durch zwei in der Nähe postierte Landjäger verhindert, welche die beiden Angreifer, einen elsässischen und einen luzernischen Arbeiter festnahmen.

Feuilletou.

Nüchtlke zur schweiz. landwirthsch. Ausstellung in Freiburg.

Es möge uns nicht für übel aufgenommen werden, wenn wir im Interesse der schweizerischen Rindviehzucht uns einige allgemeine Bemerkungen über diese Abteilung erlauben, zumal uns dieselbe ein besonderes Interesse geboten hätte.

Die Rindvieh-Ausstellung in Freiburg war ziemlich reichhaltig vertreten und ein erfreulicher Fortschritt konnte abermals bei dieser Thier-Ausstellung konstatirt werden, obwohl auch dieses Mal die künstlich erzeugten Produkte nicht am wenigsten zu Tage getreten sind!! —

Wir sehen uns im Falle, im wohl verstandenen Interesse der Viehzüchter im Allgemeinen, gegen das Ausstellen dieser Treibhauspflanze!! entschiedene Einsprache zu erheben; man möge den Zweck einer derartigen Ausstellung nie und nimmer aus den Augen verlieren, — daß bei einer öffentlichen Konkurrenz über Zuchtvieh einzige dessen Nutzweise Berücksichtigung finden sollen!! — die da sind: Körper-Harmonie (Arbeitsfähigkeit), Körper-Schwere und Größe, Milchergiebigkeit und endlich Massfä-

Zürich. In einer Außergemeinde Zürich's zirkulierte ein mehr als interessantes Hörchen, welches nach dem „St. G. Tagblatt“ sehr wahrscheinlich noch die Gerichte und die Staatsbehörden beschäftigen dürfte. Das genannte Blatt erzählt: Mitglieder einer Holzcorporation auf dem Wipplinger-Berge kamen nämlich einem eigenhümlichen Waldfrevel auf die Spur, indem ganze Wagenladungen Weideruthen von Unberechtigten ausgeschältet worden waren. Als Bezüger der auf so wohlfeile Art effektuirten Lieferung stellte sich nun nicht etwa ein Korbmacher, sondern ein Bierbrauer heraus, bei dem mehrere demokratische Regierungsräthe und andere hohe Politiker die Staatsorgeln in edlem Gerstensaft zu begraben die allabendliche Gesäßigkeit hatten, und auch andere Menschenfänger gerne die schöne Aussicht genossen oder etwa einen Regelschub machen. Nun allgemeines Entsetzen und allmäßiges Wegbleiben der sonst so treuen Stammgäste. Welch' ein Frevel, selbst Mitgliedern einer läblichen Gesundheits-Kommission einen Stoff vorzusehen, zu dessen Bereitung Salicin statt Hopfen verwendet werden war.

Der unglückliche Bierbrauer mochte lange versichern, daß die Weidenbündel nicht für seinen Bierkeller, sondern für die Anlegung eines Damms gegen Erdrutschungen bestimmt gewesen, und daß er keine Ahnung davon gehabt habe, daß die Lieferanten dem modernen Grundsatz huldigen würden; „Man nimmt's, wo man's findet“, — das Misstrauen saß zu tief und die schönen Weideruthen waren viel zu reinlich gesäßt, um nicht die Vermuthung aufzutreten zu lassen, die Rinde sei wirklich in den angenehm schmeckenden Weidenbündeln übergegangen, die jene dominieren, so wunderlichen Grimassen erzeugenden, peristatischen Bewegungen hervorzuzaubern vermag, die als Magenkämpfe und Kolik den armen Bierkonsumenten leider nachgerade nur zu bekannt geworden sind.

Wie die Geschichte noch enden wird, wissen wir nicht. Der Vorstand der geschädigten Holzcorporation ist flagbar geworden und die Untersuchung eingeleitet. Möglich, daß es immer noch zu einem gütlichen Vergleich kommt, da es sich herausstellen soll, daß der Bierbrauer

higkeit. —

Bon diesen hauptsächlichsten Zielen, die den Experten jeweilen bei Zuverkennung der Preise leiten sollen, — Umgang nehmend, fanden wir die Verdikt der Preisrichter nicht unbillig. — Mit besonderem Vergnügen namentlich glauben wir konstatiren zu sollen, daß dieses Mal Bevorzugungen einzelner Aussteller, noch Viehsläge überhaupt — seineswegs erfolgt sind. —

Nicht einverstanden waren wir mit der Klasseineinteilung der ausgestellten Zuchtfamilien. — Es wurde hier einzigt auf die Zahl der ausgestellten Viehherden und auf Qualität derselben Rücksicht genommen, ohne die Richtigkeit der Angaben, seitens der Aussteller, — einer näheren Bescheinigung zu unterstellen!!! —

Wir erinnern uns z. B., in Freiburg das kolossale blaßgelbblosche Stück Rindvieh, das durch Hrn. Großrat Anken von Zweifelden dort ausgestellt worden war und mit Preis I. Klasse bedacht wurde, dort zu Gesicht bekommen zu haben; — dieses Stück mindestens gehörte nicht zu der Zucht-Familie, die der vorbezeichnete Aussteller deklarierte. — Es ist dieses nämlich das gleiche Stück Rindvieh, das im Frühjahr 1875 als Kind an der internationalen Ausstellung in Bremen mit dem I. Preis bedacht wurde; — solches ist denn auch von Emanuel Reichenbach, Küher

wirklich die Bezugssquelle seiner Lieferanten nicht kannte; fatal für den Erstern bleibt aber immer, daß seine Gäste nun die Bezugssquelle seines Hopfens erkannt zu haben glauben.

Solothurn. Den 27. und 28. Oktober traten die Delegirten des Schweiz. Landwirtschaftlichen Vereins in Solothurn in der Krone zur Herbstversammlung zusammen. Hr. Regierungsrath Baumgartner eröffnete die Versammlung durch einen Vortrag, in welchem er einen Überblick über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft gab. Der letzten Ausstellung in Freiburg wurde das verpiante Lob gespendet. Hierauf kamen die Vereinsgeschäfte an die Reihe. Zunächst wurde die Direktion bestellt, was nicht ohne Zeitverlust abging, da mehrere verdiente Mitglieder die auf sie fallende Wahl ablehnten. Zum nächsten Versammlungsorte bestimmte man Zürich. Dann bestimmte die Versammlung eine Reihe von Thesen, die den kantonalen landwirtschaftlichen Vereinen zur freien Diskussion vorgelegt werden, um an der nächsten schweizerischen Abgeordnetenversammlung zur Behandlung und Erledigung zu kommen. Als Ort zur Abhaltung der nächsten landwirtschaftlichen Ausstellung, die in 4 Jahren stattfinden soll, wird Aarau in Aussicht genommen. Diese Ausstellungen sollen abwechselnd in der West-, Mittel- und Ostschweiz stattfinden.

— Nach dem „Soloth. Anzeiger“ bestätigt es sich, daß die Regierung gegenwärtig eine Untersuchung darüber anstellen läßt, wie sich die Geistlichen gegenüber dem Bundes-Gesetz verhalten, ob sie der bürgerlichen Ehe Hindernisse in den Weg legen, ob sie die kirchlichen Verbündungen noch fortsetzen, für die gemischten Ehen noch Dispensen und überhaupt noch Gebühren verlangen. Mit der Späherei sind die bürgerlichen Standesbeamten betraut. Aber geht denn das kirchliche Trauungswesen die Regierung etwas an? Betreffend Dispensen und Gebühren, um die sich übrigens die Herrscher nichts zu kümmern haben, wäre es wohl das Beste, die jungen Ehemänner gleich auf das Rathaus nach Solothurn zu laden.

Schaffhausen. Die Unsite, eine Hochzeitfeier durch Schießen erhöhen zu wollen, hat in Thayngen wieder ein Opfer gefordert.

und Landwirth von und in Saanen aufgezogen und von demselben bis kurz vor der bezeichneten Ausstellung herangezogen worden. Später, zika nach sechs Monaten, gelangte jenes Kind in den Besitz des Hrn. Anken und wurde von demselben seither zum Zwecke der bevorstehenden Viehausstellung in Freiburg aufgespart.

Ein Kind, falbrothsegg, das ebenfalls durch Hrn. Anken, vorbezeichnet, in Freiburg ausgestellt wurde und in I. Klasse figurirte, wurde von Hrn. David Lenoir gekauft und später an Hrn. Großrat Anken verkauft. — Dieses wie das erstgenannte Stück gehörte zu der Zuchtfamilie desjenigen Viehs, das für seine damals ausgestellten zwei Zuchtfamilien erhalten hatte. —

Es wird hier beiläufig Erwähnung gethan, daß über jene Angaben authentische Nachweise geleistet werden können, auf den Fall, daß diese Thatsachen in Abrede gestellt werden sollten. —

Wir denken überhaupt nicht daran, die Hrn. Anken vorbezeichnet gebührenden Verdienste für seine schöne Zusammenstellung des angestellten Viehs in irgend einer Weise zu schmälern oder überhaupt zu unterstellen!! — wir anerkennen ihm gerne, daß seine Kollektion,

Ein Bursche feuerte eines Kameraden so selbe schwer verwundet ist. Die vorgen das Projekt willkelter und zu ei stössener Papierpfeife Rippe in die Bauchtage die eine Rippe andere streifte und durchbohrte.

Margau. Der „dem Frischthal: „Sin nicht einig in Bezug vergleichen, so sorgen für guten Humor. Firmungssessen der marschirt wieder ein Amtoblatt auf oder mit Auskündigung dies der bekannte Pfarrer, bei der letzten Firmierung hatte S. rufstreue hervorgeh „Gläubigen“ eindrüslichen Pfarrer zu, u den Nagel auf den H. daß er damals mif sich dessen Gläubige verwandelt haben.

Tessin. Hr. S. sich im Auftrage der abermals nach A. unterm 29. Oktober nur Günstiges. Vor dortigen Hülfssomite aller Energie seiner Partei, daß die einzalwendet werden. D. um den Bewohnern wenn auch meist zu verschaffen. Die des Hülfssomites sind. Die 4 großen Bars des Hrn. Favre geh. Die noch stehenden S.

die er in Freiburg anders hervorragt, nen ihm von gan ersten Preise, ge Gefühle des Gere Protest erheben müßt seine deklari vor andern ge ter und den Vororten ist ein fluger S. ler! der es eben seine Mühl zu r. Federn zu schwüren Käufer anzugieben dürfen bei einer Ju gebend sein. —

Wir betonen ders, damit für fältiger in B. Ausweise v. o. m. —

Es liegt abso zucht zunächst, dcherungen ener eine defallige si vor allem bei i zucht im Allgemei densten Verh und eben hierzu an. —

Dass das Saane

Lieferanten nicht
siebt aber immer,
ungsquelle seines
uben.

und 28. Oktober
weiz. Landwirth-
urn in der Krone
amen. Hr. Ne-
öffnete die Ver-
ag, in welchem
die gegenwärtige
ast gab. Der
wurde das ver-
f kamen die Ver-
Zunächst wurde
cht ohne Zeitver-
diente Mitglieder
nten. Zum näch-
mte man Zürich-
ung eine Reihe von
dwirtschaftlichen
vorgelegt werden,
hen Abgeordneten-
g und Erledigung
altung der nächsten
ng, die in 4 Jahren
n Aussicht genom-
ollen abwechselnd
schweiz statfinden.
Inziger“ bestätigt
gegenwärtig eine
len lasse, wie sich
Bundes-Ehegesetze
ichen Ehe hinder-
sie die kirchlichen
für die gemischte
berhaupt noch G^r
Späherei sind die
en betraut. Über
e Trauungswesen
betreffend Dispensen
brigens die Herrsch-
aben, wäre es wohl
emänner gleich auf
urn zu laden.

Unsitte, eine Hoch-
erhöhen zu wollen,
n Opfer gefordert.

baanen aufgezogef
z vor der bezeich-
herangezogen
ich sechs Monaten
Besitz des Hrn. Aufen-
seither zum Zweck
stellung in Freiburg
das ebenfalls durch
in Freiburg ausge-
asse figurirte, wurde
gezüchtet und später
verkauft. — Dieser
tück gehörte zu der
igen Viehherr-
ahren die I. Prämie
stellten zwei Buch-
t. —

Erwähnung gehan-
ben authentische
werden können,
Thatsachen in Abre-
pt nicht daran, die
et gebührenden
chöne Zusammen-
stellten Viehs in
mälern oder überhaupt
Schatten zu stellen; —

Ein Bursche feuerte sein Gewehr in der Nähe eines Kameraden so unvorsichtig ab, daß der selbe schwer verwundet wurde und seither gestorben ist. Die vorgenommene Obduktion ergab, daß das Projektil (ein großer zusammengezwickelter und zu einer kompakten Masse gestoßener Papierpfeif) zwischen der 11. und 12. Rippe in die Bauchhöhle drang und auf seinem Wege die eine Rippe doppelt brach und die andere streifte und den unteren Theil der Lunge durchbohrte.

Margau. Der „Botschaft“ schreibt man aus dem Frickthal: „Sind unsere Altkatholiken auch nicht einig in Bezug auf Glaubenslehren und vergleichen, so sorgen sie wenigstens doch immer für guten Humor. Kaum ist das altkatholische Firmungsfest der Laufenzburger verdaut, so marschiert wieder ein altkatholischer Pfarrer im Amtsblatt auf oder wird vielmehr aufgeführt mit Auskündigung seines Geldstages. Es ist dies der bekannte Pfarrer Pfäffer in Möhlin. Bekanntlich hatte Sr. Gnaden Bischof Herzog bei der letzten Firmung in Möhlin vor versammelter Pfarrgemeinde eine Lobrede gehalten auf genannten Pfarrer, seinen Seelener und Berufstreue hervorgehoben und schließlich seine „Gläubigen“ eindringlich ermahnt, ihren treiflichen Pfarrer zu „unterstützen“. Der hat gewiß den Nagel auf den Kopf getroffen; nur Schade, daß er damals mißverstanden wurde, so daß sich dessen Gläubige schließlich in „Gläubiger“ verwandelt haben. Heitere Gegend!“

Tessin. Hr. Ständerath Birmann hat sich im Auftrage der gemeinnützigen Gesellschaft abermals nach Nirolo begeben und berichtet unterm 29. Oktober der „N. Z. Z.“ im Ganzen nur Günstiges. Vor allem aus darf rühmend des dortigen Hülfskomites erwähnt werden, daß mit aller Energie seiner Pflicht oblige und die Gewähr bietet, daß die einlangenden Gaben richtig verwendet werden. Die Bauleute arbeiten eifrig, um den Bewohnern für den nahenden Winter, wenn auch meist nur vorläufige Unterkommen zu verschaffen. Die Schule und das Magazin des Hülfskomites sind in einem Neubau eingelagert. Die 4 großen Baracken für die 550 Arbeiter des Hrn. Favre gehen der Vollendung entgegen. Die noch stehenden Kirchenmauern werden über-

dacht, so daß im innern Raume wieder Gottesdienst gehalten werden kann. Der Schaden der 566 Abgebrannten ist noch nicht genau ermittelt und auch der neue Ortsplan noch nicht festgestellt. Eingegangen ist noch der kleinere Theil der Sammlungen im Betrage von Fr. 36,000. Dagegen sind die Eingänge an Kleidungsstücke ganz großartig. Das Magazin enthält noch 458 Taschentücher, 125 Handtücher, 87 Schürzen, 1,114 Kleidungsstücke für Kinder, 27 Bettstätten, 222 Wollendecken, 356 Leintücher, 153 Anzüge, 392 Röcke und Überzieher, 249 Hosen, 309 Flanelljacken, 372 Gilets, 222 Paar Schuhe, 1,106 Paar Strümpfe, 934 Hemden, 201 Hüte, 119 Stückezeug und Stoffe. Die Zahl derer, die alle Kleider verloren haben, ist aber auch groß und wird gründlich aufräumen.

Genf. Noch hat der Bundesrat über das mit 2—4000 Unterschriften von Stimmbären bedeckte Gesuch der Genfer Landgemeinden, im dortigen Kanton das Bundesgesetz betreffend gemeindeweise Abstimmung (statt nur in Genf und Carouge) in Bundesfischen zur Geltung zu bringen, nicht entschieden. Die Unterschriften wurden von den Gemeindevertretern beglaubigt, und nun mußte noch der Stempel der Staatskanzlei hinzukommen. Da kamen aber die Gesuchsteller schön an! Man wußt ihnen Bekleidung der Regierung, ja Berrath vor, fragt, wie sie dazu die Beglaubigung des Staates verlangen könnten! „Wie Sie wollen“, sagten sie; „Wenn Sie auf der Begehrung beharren, so werden Sie sich nur einem Befehle von Bern aussetzen!“ Die Herren mußten also nachgeben, und hierauf brachte eine Deputation das Gesuch in die Bundesstadt. Während in Genf jeder kirchliche Aufzug verboten ist, konnten jüngst die flüchtigen Communarden, Arm in Arm mit einheimischen Radikalen, anlässlich der französischen Kammerwahlen eine höchst geräuschvolle Kundgebung durch alle Straßen der Stadt veranstalten mit Fackeln, Musik und Hahnen. Drei Stunden dauerte der Lärm, dabei waren schändliche Spottbilder auf Mac Mahon und seine Regierung ausgehängt.

sich nicht beteiligte, lagen die Ursachen in andern Gründen, — immerhin wird dieses Land mit seiner Viehzucht im ersten Range stehen bleiben, wenn nämlich mit etwas mehr Konsequenz und richtigem Verständnis — vorgegangen wird! — Wir wollen hiermit einfach sagen: Der Viehzüchter trachte unter allen Umständen stets einen guten Nutzenstock zu erhalten. Dabei möge fortwährend darauf Bedacht genommen werden, bei vollkommen entwickelten Zuchttieren von anerkannter guter Abstimmung dieselben befruchten zu lassen. — Die Aufzucht werde stets in möglichst natürlichen Zustande aufgezogen, d. h. nie allzu fluktuant gehalten, so daß sich die Abkömmlinge bei guter Konditionierung natürlich entwickeln können, das Abbrechen der Kälber möge nicht voreilig geschehen, zirka 20 Wochen andauern und nur allmälig erfolgen. Das Jungvieh namentlich bedarf nachdem ihm die Muttermilch entzogen worden, einer sorgfältigen Pflege, sowohl bei der Fütterung als Reinhalterung überhaupt, weil bei diesem wichtigen Wendepunkt — häufig Thiere verkümmern, d. h. an verschiedenartigen Hautkrankheiten, wie Raude aller Art und Schmarotzerkrankungen leidend werden, — die leicht eine allgemeine Saftverderbnis herbeiführen und hierbei die Aufzucht nicht selten zu Grunde geht.

Aussland.

Deutschland. „Todeszeichen in der preußischen Landeskirche von G. A. Schüler Pastor zu Nadrowitz“ nennt sich eine soeben bei F. Bidder in Leipzig erschienene Schrift, in welcher in geradezu vernichtender Weise das seit 1817, dem Jahre der Einführung der Union, sich dokumentirende Hinsichtchen des Protestantismus in Preußen geschildert wird, ein Absterben, dem auch der Landesherr und summus episcopus trotz alles guten Willens nicht mehr zu wehren vermag. Der Verfasser weist dies infolfern schlagend nach, als er zeigt, wie der König nicht im Stande ist, die Elemente, gegen welche er sich wendet, aus der Kirche zu entfernen; daß vielmehr Christus und Weltal thatsächlich in der Kirche gleiches Recht behalten. „Es ist offenbar“, sagt er, „daß in einer Kirche, wo Christus-Bekenntniß und Christus-Leugnung, Christ und Antichrist dasselbe Recht haben, der Christus-Glauben mit den Seinen tatsächlich kein Recht mehr hat und das Licht dieser Kirche nunmehr erloschen ist, diese aber eine Dienerin der Finsternis wird. Sie, die werthe Magd und Himmelsbotin Gottes auf Erden, durch welche der Vater Seinen Kindern Licht und Leben bringen will — ist dann eine Botin der Verwesung und des Verderbens und dient Millionen zum Geruche des Todes, wenn sie auch vielleicht noch eine Zeit lang äußerlich Werke des Lebens, der Wohlthätigkeit, der Mission u. s. w. an sich trägt, wie ein in der Wurzel fauler Baum doch zuweilen noch einige schillernde Früchte bringt.“

Oesterreich. Ungarn. Wie es kommt, daß die Völker verarmen, und Wenige überreich werden, zeigt das am 9. und 10. Okt. d. J. ausgelegte neue ungarische Anlehen. Die Emission erfolgte zum Preise von 80,80 fl. in Gold. den Besitzern von Schätzbons steht das Recht zu, von je 1100 fl. ihrer Zeichnung 500 fl. in Schätzbons zu liefern. Das Reichschild-Konsortium aber, welches die Subskription im Auftrage und für Rechnung der ungarischen Regierung besorgt, hat, außer dem Bezuge einer bedeutenden Provision, noch das Recht, bei der Abrechnung mit der ungarischen Regierung 20 Mil-

Das besonders betonte richtige Verständnis gipfelt somit darin, daß sowohl bei der richtig verstandenen Auswahl der Züchtungsfaktoren, als zweckmäßiger Ernährung, besonders während der ersten Entwicklung, mit Umsicht vorgegangen werde. —

Die reichte günstige Lage unserer Vorweiden und Alpen und die Tiegründigkeit und Fruchtbarkeit derselben begünstigen mehr noch, als die weiteren Züchtungsfaktoren, — eine gute Viehzucht; — sie bilden uns einen mindesten Erfas für die große Abgelegenheit und die klimatischen Schwierigkeiten, die unser Land so sehr bedrücken. — Mehr aber noch wird unser Land gefährdet durch die Überwucherung von Wirtschaften, die ja eine Folge unserer vielgerühmten! neuen Bundesverfassung sind; — die das Prinzip der Freiheit ohne Schranken aufstellt! — Unsere Devise sei sonach; eine nationelle mit richtigem Verständnis betriebene Vieh-Zucht, möglichst ökonomische Lebensweise in Kleidung und Ernährung. —

Dieses waren stets die richtigen Grundlagen eines soliden Wohlstandes!! dessen unser Land sehr bedarf. — (V. Bl. f. Wiss.)

lionen in Schatzbons al pari zu erlegen. Sehen wir nun einmal zu, was der ungarische Finanz-Minister in Baarem von dieser Anleihe erhalten wird. 80 Millionen, ist der Nominalbetrag des Anlehens, davon gehen ab 20 Millionen, welche er in Schatzbons vom Rothschild-Konsortium al pari erhält. Bleiben nur noch 60 Millionen Gulden. Da nun anzunehmen ist, daß alle Besitzer von Schatzbons von dem Rechte im Verhältnisse von 1100 zu 500 in Schatzbons zu erlegen, Gebrauch machen werden, um so mehr, als fast alle Schatzbons sich im Besitz des emittirenden Rothschild-Konsortiums befinden, und dieses doch die Gelegenheit benützt, um sich von diesen Schatzbons, für die es seit 1873 absolut keine Verwertung gefunden, zu befreien, so erhält er, nach obigem Verhältnisse gerechnet, für 36 Millionen Gulden nominale Schatzbons. Mithin entledigt sich das Rothschild-Konsortium für 56 Millionen Schatzbons. Jetzt hat Hr. v. Szell nur noch Aussicht auf 24 Mill. Nominales! Diese nun zu dem Cours von 80,6 gerechnet und nach Abzug der Provision des Konsortiums ergeben zirka 21 Millionen. Und das Defizit beträgt zirka 36—40 Millionen! Mit den vorhandenen Kassabeständen wird mithin der Ertrag der Anleihe kaum ausreichen, um die laufenden Staatsbedürfnisse zu decken. Die ungarische Staatschuld aber ist wieder um 24 Mill. gestiegen, was bei 6 Prozent eine Erhöhung der jährlichen Zinsenlast um 1.440.000 fl. in Gold ausmacht. Mit düren Worten gesagt: „um 56 Millionen alte Schulden zu decken, müsten 80 Millionen neue Schulden gemacht werden!“

Kanton Freiburg.

Stadt. Letzten Sonntag hat in der Liebfrauenkirche der Gottesdienst für die der Pfarrei St. Nikolaus angehörigen Deutschen begonnen. Was genannte Kirche betrifft, so hat das Tit. Kapitel von St. Nikolaus folgende Erklärung abgegeben.

Da sämmtliche Chorherren der Kirche zu U. L. Frau ihre Entlassung genommen und diese Kirche der zur Haltung des Gottesdienstes nötigen Priester entbehrt, so sieht sich das Tit. Kapitel von St. Nikolaus, um üblen Deutungen zuvorzukommen zu folgender Erklärung veranlaßt. Das Tit. Kapitel von St. Nikolaus betrachtet sich in keiner Weise weder beauftragt noch verpflichtet für den Gottesdienst in der Liebfrauen-Kirche zu sorgen, erklärt sich aber bereit, die Verpflichtungen und Stiftungen zu übernehmen, wenn es von kompetenter kirchlicher Seite offiziell und regelmäßig damit beauftragt wird. Bis dies geschehen, hält es sich von jeder Verpflichtung entbunden.

Hingegen sorgt das Tit. Pfarramt der Pfarrei St. Nikolaus nach Art. V des Organisationsreglements, welches die gottesdienstliche Ordnung der Pfarrei St. Nikolaus feststellt, dafür, daß in der Liebfrauen-Kirche für die deutsch sprechenden Pfarrkinder sonntäglicher Gottesdienst mit Predigt stattfindet; — am Morgen 8½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr Christenlehre — .

In Dompierre brannte am Allerheiligenstag ein großes Gebäude nieder.

Radikale Zeitungen schlagen großen Alarm, wegen den bei den letzten Abstimmungen in

Billariaz stattgefundenen Unregelmäßigkeiten. Stimmbende, welche etwas zu früh kamen, sollen ihre Zettel auf den Schreibtisch abgelegt haben, statt sie selbst in die Urne zu legen. Einige Unregelmäßigkeiten mögen vorgekommen sein, nicht aber Betrug.

Nächsten Sonntag den 11 Nov. werden sich die Sektionen des Piussvereins von Freiburg, Zürs, Ergenzach, Peroman, Spinz und Treffels in Mertenbach versammeln. Die Verhandlungen beginnen Nachmittags 2 Uhr. Die Mitglieder der übrigen Sektionen sind freundlich eingeladen.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 3. November 1877.

Roggen	1 Fr. 35 bis 1 Fr. 65 per Decal
Weizen	2 " 25 " 2 " 50 "
Mischel	1 " 70 " 2 " 15 "
Dinkel	" 80 " — " 95 "
Gerste	1 " 20 " 1 " 40 "
Haber	" 90 " 1 " 20 "

Für Landwirthe!
Weizen, Roggen, Mischel, Hafer,
Dinkel, Stroh, kaufen in schöner Qualität
zu den höchsten Preisen

G. Rausbaum-Blaser, Flammatt.

Koch- und Buttermais, Futter-
mehl, Ausmahlteien, Krüsch- und
Brotmehl empfehle den Herren Landwirthen
zu den billigsten Preisen (202)

G. Rausbaum-Blaser, Flammatt.

Wald-Steigerung.

Am Freitag, den 9. November nächst
hin, von Morgens 10 Uhr an, werden an
öffentlicher Steigerung im Wirthshause zu
Giffers zum Verkaufen feilgeboten werden,
ungefähr 6 Hektare Waldung hinter den Ge-
meinden Brünisried und Rechthalten liegend.
Die Bedingungen werden vor der Steigerung
vorgelesen werden. (H. 389 F.) (198)

Bekanntmachung.

Verkauf mit realem Rabatt v. 20%.

Der Unterzeichnete, wegen Stockung
der Geschäfte mit Waaren überhäuft,
wird vom Montag, den 5. November
an, alle Waaren der letzten Jahreszeiten,
bestehend aus Guttüchern, Halb-Tüchern,
englischen, französischen, belgischen und
schweizerischen Artikeln mit Rabatt von
20% zum Verkaufe aussetzen.

Die Personen, welche nicht durchaus
an der letzten Mode halten, können bei
dieser günstigen Gelegenheit ihre Win-
tereinkäufe billig machen.

Freiburg, den 3. November 1877.

Martin Witsch, Lausannengasse.

Zur Beachtung.

Jeden Samstag findet man bei Anton Ems
Sohn, Zuckerbäcker an der Meiergasse kleine
warne Fleischpastete, sowie kalte Pasteten. (71)

Zu verpachten.

Ein einträgliches Heimwesen von 6 Hektaren
(16 Jucharten) Land, in der Stadt Freiburg
gelegen. Antritt am 22. Februar 1878. An-
meldung bei Ludwig Hartmann in St. Ap-
poline bei der Glane. (199)

Zu verkaufen.

Das Wirthshaus zu Metzgern, Häng-
rückgasse in Freiburg, von einem sichern
Ertrag, enthaltend 2 große Säale, 10 Zimmer
zum logiren, 4 Dienstzimmer, 1 großer Es-
rich mit einem Zimmer zum räuchern des Flei-
sches, 1 großer Keller und Holzschoß, nebst
großer Stallung. Das Wirthshaus ist des-
weiter mit Wasser und Gas eingerichtet.
Für Preis und Bedingungen wende man sich an
Hrn. Leibischer daselbst oder an Hrn. L.
Bourqui, Notar.

(185) (H. 397 F.)

Rudolf Stauffer,
Uhrenmacher in Laupen
wohnt gegenüber seiner bisherigen Wohnung,
im Echause, Sonnseite beim Eingang in's
Städtchen. (188)

Soeben ist das 1. Heft erschienen.

Text: Die Deutschamerikaner. Roman von Adolf Schirmer: — Johann Bernhard Brinkmann, Bischof von Münster. — Auf dem Libanon. Von Johann Farngruber, Dektor des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem. — Auf der Flucht. Von Georg Frhr. v. Dyherr. — Das römische Forum. Von Dr. Anton de Waal. — Ein Königs-mord durch Freimaurer. Von Dr. Karl Tornow. — Sagen aus Nassau. Von Franz Alfred Muth. I. Die Maid von Bergen. — Bilder aus Österreich. Salzburg. — Ein Sündenregister aus der Kücke. Von Dr. J. A. Schilling. — Aus unserem Rhein-Album. Bacharach. — Allerlei.

Abo-nement bei allen
Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Deutscher Hausschatz
in
Wort und Bild.
Illustrirte Zeitschrift.
IV. Jahrgang 1878.
Ausgabe in Monatnummern pro Quartal 1 & 80 fl.
Ausgabe in 18 Heften à 40 fl.
Als Prämie erhalten die gebrüten Abonnenten den
schönen Delphoband
„Kindeschlummer am Sommertag.“
Gemälde von Rudolph Epp.
(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit)
Nachzahlungspreis 1 & 20 fl.

Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte.

malt von E. Karger. — Salzburg. Von L. Ritter. — Copie der Hausschatz-Prämie: Kindeschlummer am Sommertag. Nach einem Gemälde von R. Epp. — Bacharach. am Rhein. Von R. Büttner. — Angriff der Türken auf die russischen Verschanzungen im Schipa-Pas. Nach der Stütze eines Augenzeugen. — Humoristische Bilderrätsel. — Der Todfeind des Kolorado-Käfers.

In Freiburg zu beziehen bei A. Rödy, Buchhandlung Lausannengasse.

Dreizehnter Jahrgang

Fr

Freiburg, Alte

Abonnementen
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Rund

Der Winter hat noch
und schon ist vielerorts
arbeitenden Klasse die
befindet sich in Folge
Lage vieler Arbeiter ein
suchtet man die Noth
Bazars, Sammlungen
anstaltet, aber sie bringt
Tag, sie sind ein Trost
Stein. Wie es erst den
soll, wenn die Arbeitslos-
schein hat, andauern soll,
diesen gedrückten Verhältnissen
Garteretregiments sich
Wälde die Schwieri-
dachsen werden, braucht
Die Dinge gehen in G-
Sonne hat wie man zu
überschritten. Dazu kon-
rigkeiten und Enttäusch-
jogene Schoßkind, der
der Regierung bereitet
verreist; andere sollen
Die Komödie nähert sich
wieder einmal wird sich d-
erwahren: Die Strafe i-
den dahineilenden Verh-

Was der morgige Tag
lande Frankreich bringt.
Das Haupt der Repub-
likonserватiv, die Kamme
ist halbkonservativ; was
ist schwer zu sagen. Die
Demission einreichen; o-
deres konservatives Mi-
Präsident gedachte ein
nicht abgenutzten Monar-
es tönt ihm von allen
ein solch' Ministerium i-
wodtgeborenes Kind sei.
richten soll das alte Minis-
terialbeibehalten werden. Ge-
grundsgäliche Weg: der
ein konservatives oder ei-
mer entsprechendes Mi-
er kein radikales will,
bleibt ihm nur ein ko-
wenn dies der Fall ist,
dern? Dabei wird es m-
ob der Präsident bei de-